

geht jedoch nur von sich selbst aus, da die meisten den Glauben hegen, nur die Erde habe Menschen, welchen als Endziel ein Himmelreich beschieden ist, und alle die Millionen Sonnen und Sterne sind nur für sie zur Parade da, unbewohnt und todte Massen! —

## XX.

Das Leben der Menschen gestaltet sich in den Erdstrichen, welche sie bewohnen, sehr verschieden, und ist stufenweise emporsteigend, von gänzlicher Rohheit, bis zur möglichsten Kultur des Geistes. In Brasilien (Südamerika), obgleich ein Kaiserreich, ist die Civilisation noch weit von der europäischen entfernt. Von Fabriken und Manufakturen findet man keine Spur, und ebenso wenig sind Vergnügungsorte vorhanden, in denen die Lebenslust bei geselliger Unterhaltung, Spiel und Tanz Genuß finden könnte. — Die Masse der Bevölkerung besteht aus Lumpen, einer Bastardenrace von Weißen, Negern, Mestizen, Creolen, die in ihrer Versumpftheit fort vegetiren, und keines höheren Aufschwunges fähig sind.

Eigentliche Volksfeste, Scheibenschießen, Ernte- und Jahrmarktsfeste u. s. w. kennt man nicht;

Alles wird von dem Kirchenleben absorbirt. Wie in Europa die Polizei die Menschen unter ihrer Vormundschaft zu halten angewiesen ist, so hat sich in Brasilien die Kirche derselben bemächtigt, und in dieser Hinsicht hat man sich in Brasilien nicht darüber zu beklagen, denn das Gängelband, das Priesterflugheit wob, um daran das Volk zu leiten, ist sanft und weich.

Die Kirche ist also den Brasilianern Alles: sie muß ihm die Zeit vertreiben; wenn er sich langweilt, sie gilt ihm in ihren pompösen Aufzügen für eine angenehme Schaulust. In der Kirche werden Liebschaften angebahnet, und die Mädchen angeln nach Eroberungen. Die Kirche ist es, die mit ihren Sakramenten ihn auf dem Sterbebette tröstet, wo es vielleicht zum erstenmal geschieht, daß er ernsthaft an das Jenseits denkt; die Kirche ist es endlich, in welcher der Brasilier begraben sein will, um unter den Fittichen eines Heiligen, mitten durch das Fegfeuer geraden Wegs in das Himmelreich zu schlüpfen.

Geistesschwache Menschen haben keinen andern Halt zu der Ewigkeit, als die sinnlichen Vorbereitungen zu derselben, und da deren Zahl eine ungeheuer überwiegende ist, so muß die Ceremonie

eines Kultus die Sinne beschäftigen, und zugleich auf das moralische Leben einwirken. Die Geschichte der Menschheit liefert vom Anfange bis jetzt die Belege dazu. Nur der Geistesstarke, Erkenntnißkräftige vermag sich in seiner Seelenreinheit in das Reich der Ewigkeit schon auf Erden zu versetzen, und dieser gemäß, seine irdische Laufbahn zu durchwallen, welche in der Befolgung der göttlichen Gesetze und in der Liebe des Nächsten zu dem freudenreichsten Ziele führt.

## XXI.

Die größten Hauptstädte haben auch die größte Zahl von Bettlern und Bagabunden, und es wird ordentlich in manchen, in der Kunst zu betteln, ein angemessener Unterricht ertheilt, was besonders in London der Fall ist, wo ein altes Weib eine Schule für kleine Kinder hält, in welcher sie in der Kunst entsprechend zu betteln, unterrichtet werden. London ernährt täglich 15000 Straßenbettler, darunter mancher täglich 36 fr. erbettelt. Viele bilden sich in Clubs, wo des Abends mit recht vielem Anstande eine Partie Whist oder Boston gespielt, mit den Bettelmädchen getanzt und mit den Collegen wacker getrunken wird.